

Potential zum „Aufreger“ oder zum schnellen „Abschalten“ hat die zweite Lesung in den katholischen Gottesdiensten dieses Wochenendes. Im Brief an die Gemeinde von Ephesus, am Ende des ersten Jahrhunderts von einem unbekanntem Verfasser geschrieben, heißt es:

„Einer ordne sich dem anderen unter“ – das klingt noch ganz ok, aber dann fährt der Briefschreiber fort:

„Ihr Frauen (ordnet euch) euren Männern (unter), wie dem Herrn, denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Kirche ist. ... Wie aber die Kirche sich Christus unterordnet, so sollen sich auch die Frauen den Männern unterordnen.“ (Eph 5,21-24)

Unbestreitbar haben - nicht erst heute - die Verse potential zum Aufreger: Wurden und werden sie doch genutzt um überkommene patriarchale Strukturen in Kirche und Gesellschaft als quasi göttliches Prinzip ideologisch zu überhöhen und als „leider unabänderlich“ zu manifestieren – ohne damit dem Epheserbrief gerecht zu werden.

Für die LeserInnen des Epheserbriefes des ersten Jahrhunderts folgte der Aufreger in den nächsten Sätzen der Lesung, die in dem Vers gipfelt: „Indessen sollt auch ihr (die Männer), jeder Einzelne, seine Frau lieben wie sich selbst“ - Also kein erwartbarer Pflichtenkatalog für die „christliche Frau“, sondern eine Verpflichtung der Männer, die die Beziehung zueinander auf Liebe und Respekt gründet und verpflichtet. Der Verfasser des Epheserbriefs gibt uns damit bis heute aufregende und anregende Prinzipien für Partnerschaft und Ehe mit auf den Weg.